

geschichte nicht allmählich ermüden, so ist es fast notwendig, daß man ab und zu die Quellentexte selbst sprechen läßt. Das bringt wirklich Leben in den Vortrag und erleichtert nicht wenig das Verständnis des Vorgetragenen.

Dazu kommt noch ein anderes, nicht zu unterschätzendes Moment für die weitere Ausbildung der Studierenden.

Die Bekanntschaft mit den Originalquellen wird den Schüler mächtig anspornen, in diesen Quellen selbständig zu forschen, sich mit ihnen vertraut zu machen und sich auch später noch mit ihnen zu beschäftigen. Fast durchweg sind die Zitate genau belegt, nur einige Male (S. 36, 37, 113, 115) vermißten wir die genaue Angabe.

Auf ein kleines Versehen möchten wir noch aufmerksam machen.

Wenn S. 41 der heilige Athanasius zu den vier großen griechischen Kirchenlehrern gezählt wird, so ist dies nicht ganz richtig. Denn P. Nilles S. J., der gewiegte Kenner der griechischen Liturgie, schreibt: „Die liturgischen Bücher des griechischen Ritus kennen nur drei „ökumenische große Lehrer“ — Basilius, Gregor v. Nazianz und Chrysostomus Athanasius unsterbliche Verdienste um die Lehre der Kirche Gottes werden zwar an verschiedenen Festtagen in glänzendster Weise gepriesen; den Titel eines „ökumenischen großen Lehrers“ haben sie ihm jedoch bei den Griechen nicht eingetragen.“ (Zeitschrift für katholische Theologie XVIII. (1894), S. 743).

Die gediegene Arbeit Schwamborn's verdient alles Lob; wir können sie allen Professoren der Kirchengeschichte aufs beste empfehlen.

Mautern.

Dr. Josef Höller C. SS. R.

19) **Das Christentum im Lande Menelik's.** Von J. P. Gondal, Superior am großen Seminar zu Toulouse. Straßburg i. E. Verlag v. J. K. Le Roux u. Co. Bischöfl. Druckerei. 12°. 72 S. brosch. M. —.50 = K —.60.

Im angegebenen Verlag erscheint: „Wissenschaft und Religion; Sammlung bedeutender Zeitfragen.“ Die zwangslosen Bändchen haben sich bereits einen guten Ruf unter den Katholiken Deutschlands erworben. Die Mitteilungen, die uns das vorliegende Bändchen nach französischen unedirten Manuskripten und Fragmenten sowie nach Reise- und Missionsberichten bietet, erwecken ein besonderes Interesse, seitdem Menelik sich 1889 zum Kaiser von Abessinien krönen ließ und die Italiener in der Schlacht bei Abua am 1. März 1896 besiegt hatte. Das Christentum fand im Land, das jetzt ungefähr vier Millionen Einwohner zählt, am Anfange des vierten Jahrhunderts durch die römischen Jünglinge Frumentius und Aedesius rasche Aufnahme und Verbreitung. Zwei Jahrhunderte später verfiel es dem Monophysitismus. Mit der Verbreitung des Islams in den Nachbarländern ward es vom Mittelpunkt der christlichen Einheit vollends abgeschlossen und fortwährend jüdischen, heidnischen oder mohammedanischen Einflüssen ausgesetzt. Das arme Land mußte fünfzehn Jahrhunderte der Finsternis, der Knechtung und der Revolution durchmachen. Neuestens scheinen dort für die katholischen Missionen etwas günstigere Zeiten zu kommen; es wirken dort die Kapuziner (Gallas-Land) und die Lazaristen.

Innsbruck.

P. Franz Tischler O. Cap.

20) **Bildungsfragen für das weibliche Geschlecht.** Von El. Stoffels. (Soziale Tagesfragen, 2. Heft; Volksvereinsverlag M.-Gladbach.) Gr. 8°. 56 S. M. —.60, = K —.72 postfrei M. —.70 = K —.84.

Das praktische Heft befaßt sich mit den Anforderungen, die das moderne Leben an die junge Mädchenwelt stellt. Es legt zunächst die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ausbildung des jungen Mädchens dar, damit es einstens für die Stellung in der Familie als Hausfrau, Gattin und Mutter befähigt sei. Eingehender wird dann dessen erwerbsberufliche Ausbildung behandelt, in der Hauswirtschaft, in den gewerblichen Berufen, im Handel und Verkehr, in den wissen-



schaftlichen und in den sozialen Berufsgruppen. Das Schlusskapitel erteilt verschiedene praktische Winke für die Arbeit im Dienste weiblicher Fortbildung. Das Schriftchen ist ein beachtenswerter Beitrag zur Lösung der Frauenfrage und gibt den Leitern diesbezüglicher Vereine gute Anregungen und Anweisungen.

Innsbruck.

P. Franz Tischler O. Cap.

21) **Dienstbotenfragen und Dienstbotenvereine** von Dr. A.

Pieper. (Soziale Tagesfragen, 21. Heft. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.)

Gr. 8°. 80 S. M. —.60 = K —.72.

Man beginnt in Deutschland, auch die Dienstbotenfrage aufzurollen und als einen Teil der sozialen Frage zu behandeln. Vor kurzem hat Dr. Heim, der hochverdiente Förderer der christlichen Bauernvereine Bayerns, in einer sachmännischen Schrift: „Die ländliche Dienstboten-Organisation“ die Notwendigkeit und die Wege einer solchen Organisation dargelegt. Pieper befaßt sich mit der Reform der Dienstbotenfrage und geht dabei auf die Verhältnisse des praktischen Lebens gründlich ein, wie schon die Kapitelüberschriften nahe legen: das häusliche Dienstverhältnis einst und jetzt; grundsätzliche Forderungen einer Reform, und zwar auf Seiten der Hausfrauen und der Dienstboten; Beseitigung des Dienstbotenmangels; Reformmittel (durch Gesetzgebung und Verwaltung, Dienstbotenvereinigungen und Hausfrauen-Organisationen); Abschluß von Dienstverträgen durch Hausdienstausschüsse; ländliche Dienstbotenverhältnisse. Einige Kapitel können für Vorträge in Mädchenvereinen gut verwendet werden.

Innsbruck.

P. Franz Tischler O. Cap.

22) **Die Verehrung des heiligen Josef** in ihrer geschichtlichen

Entwicklung bis zum Konzil von Trient dargestellt von Josef Seiz,

Priester der Diözese Eichstätt. Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln.

Freiburg 1908. Herdersche Verlagsbuchhandlung. 8°. XVIII u. 388 S.

M. 7.50 = K 9.—, gbd. in Lwd. M. 8.60 = K 10.32

Ein sehr gediegenes Buch, das in keiner geistlichen Bibliothek fehlen sollte. Es behandelt den Gegenstand in erschöpfenderer und umfassenderer Weise als irgend eine der bisherigen Publikationen; nicht nur die gelehrte, sondern auch die volkstümliche Literatur, die Liturgie, die Dichtung und Kunst werden herangezogen. Besondere Vorzüge sind: dogmatische Sicherheit, vollste Wissenschaftlichkeit und besonnene Kritik, welche die goldene Mitte hält zwischen allzu zähem Festhalten und allzu leichtem Preisgeben; sehr gut sind die Zusammenfassungen am Schluß der einzelnen Abschnitte. (Nur für das Kapitel: „Abstammung des heiligen Josef“ S. 24 ff. hätte ich eine Angabe darüber gewünscht, worin der Verfasser die Lösung der Schwierigkeit des doppelten Stammbaumes finde). Der Stil ist edel und klar. Die Darlegungen aus der Kunstgeschichte werden durch zahlreiche gelungene Abbildungen anschaulich gemacht. Das Buch ist eine treffliche Illustration der besonders mit der Enzyklika Pascendi vielerörterten Frage von der Entwicklungsfähigkeit in der katholischen Kirche; es zeigt auch, wie fruchtbare Gebiete der katholischen Wissenschaft noch erschlossen werden können, obwohl sie wie keine andere auf eine lange Vergangenheit und fleißige Bearbeitung zurückblickt. Auch der Prediger wird darin eine verlässliche Stoffquelle und reiche Anregung finden (z. B. S. 44 ff., 130 ff., 147 f., 152 f., 204 ff., 253 ff.). Es ist lebhaft zu begrüßen, daß der Verfasser die Absicht hat, auch für die Zeit nach dem tridentinischen Konzil die Geschichte der Verehrung des heiligen Josef zu schreiben; gar sehr verdient seine Einladung berücksichtigt zu werden, ihn durch zweckdienliche Beiträge unterstützen zu wollen (Vorwort S. VI, datiert von Wachenzell); handelt es sich doch um ein Gebiet, das in annähernder Vollständigkeit ein einzelner kaum bewältigen kann.

Auch für den vorliegenden Band sind natürliche Ergänzungen möglich. Für die Lehre des christlichen Altertums möchte ich noch aufmerksam machen auf das Sammelwerk des Kardinals Vives y Tuto (Rom 1907) und das besonders nach der scholastischen Seite hin vertiefte Buch von G. Picirelli S. J.